

Umjubelt: Schiff und Beethoven

Meisterpianist wurde mit standing ovations aus dem Reitstadel verabschiedet

NEUMARKT - „Per aspera ad astra“ oder „Vom Versuch zur Vollen- dung“: Wenig hat das Rezeptionsver- halten seit dem 19. Jahrhundert so geprägt wie dieser Ansatz Kunst als Produkt von Evolution und Auslese, Darwin lässt grüßen. Vieles ist diesem naturwissenschaftlichen Diktat zum Opfer gefallen in den Spielplänen von Oper und Konzert. Und wenn sich ein Pianist wie Andras Schiff bei einer Gesamtauführung von Beethovens Klaviersonaten zur vollständigen und nahezu exakten Chronologie der Opus- zahlen entschließt, heißt das dann auch vom Guten über's Bessere zum Besten? Oder meint der Meisterpianist die perfekte Wiedergabe perfekter Gipfelpunkte von Anfang an?

An seiner eigenen Perfektion ließ Andras Schiff auch bei dieser zweiten seiner Beethoven-Matineen im über- füllten Neumarkter Reitstadel und bei den „Konzertfreunden“ keinen Zwei- fel, leistete sich für die Aufführung die- ser Sonaten op. 10 - 13 zwei exzel- lente Flügel auf einem Podium und hinterließ nach vier Stücken die Gewissheit, dass er diesen Beethoven zwischen 25 und 30 nicht für einen Suchenden hält, sondern ihn von Gip- felpunkt zu Gipfelpunkt ziehen sieht.

Beispiel die Sonate Nr. 5 in c-Moll (op. 10/Nr. 1), die mit der 5. Sympho- nie c-Moll das „Schicksalsmotiv“ gemeinsam hat. Schiff steuert das tra- gische Gewicht dieser Sonate nicht erst langsam an, sondern betont es mit wuchtigem Anschlag auf dem stahlig klingenden Steinway, mit bizarr aufge- schichteten Akkorden, lässt Melo- disch-Harmonisches nur in ferner

Kantabilität aufscheinen. Alles das, auch die ruhige und überhaupt nicht zerdehnte Feierlichkeit des Mittelsat- zes, gehorcht einer von Anfang an prä- senten zwingenden Idee. Zu der würde

Am Rande notiert

Wären es Wagnerianer, würde man sagen, sie pilgern zu Schiff und Beethoven. Aber es sind diese Matineen im Reitstadel keiner Kunstideologie verpflichtet, son- dern nur dem Erlebnis großer Musik und künstlerischer Perfek- tion: seit Monaten ausverkauft und denn doch sympathisch freige- big mit Stehplatzkarten. Da orga- nisiert man sich inzwischen von weither kleinbusweise, haben die Schiff-Enthusiasten morgendlich Zeit zur Anreise von München oder Frankfurt, aus ganz Nordbay- ern sowieso, kommen ganze Stammtische zu Schiff - das hat doch was. Unter den Gästen dies- mal in Sachen Beethoven unter- wegs der Geschäftsführer des Beethoven-Hauses Bonn, Michael Ladenburger, aus ihrem Stamm- sitz Schloss Wiesentheid I. D. Graf und Gräfin Schönborn, zusammen mit Christel Fischer die Galeristin von Professor Fischer, Margret Biedermann aus München, aus Bamberg der neue Symphoniker- und Staatsorches- ter-Intendant Paul Müller. -um-

auch das Prestissimo-Finale als virtu- oser Wirbel allein nicht passen: stattdes- sen eine wie von Schicksalsmächten angetriebene, gehetzte Unruhe mit einem ganz beiläufigen Ende.

Da mag sich Schiff auch nicht durch Beifall unterbrechen lassen, setzt sich für das humoristisch-melodische Mit- telstück dieser Sonatentrias an den nachbarlichen Bösendorfer mit sei- nem weicheren, gerundeten Klang. Schiff entwickelt op. 10 Nr. 2 weit über das belanglos entspannende Zwi- schenspiel hinaus, verdichtet es zu einer Fülle des Wohllauts. Nichts wirkt belehrend oder geplant: Die Fri- sche des Finales von op. 10/2 klingt spontan und nach Lust an Musik.

Verblüffend, wie Schiff die Fülle die- ser Sonaten dramaturgisch struktu- riert: wild anbrandende Wirbel, mehr und mehr atemlos, dann raffiniert gesetzte Abbrüche, erholsame Pause, Sammlung für neuen Ansturm. Oder wie er das Menuett von op. 10/3 mit gemütvoller Samt überzieht, die Satz- coda ohne Knalleffekt belässt.

So erschien denn auch die „Pathéti- que“ als konsequente Fortentwick- lung. Schiff inszeniert kühn die Grave-Einleitung, immer mit Rückbe- zug darauf ein mitreißenden Allegro, hält sich genau an die Pianovorschrif- ten, was dem Satz neben virtuoser Grandeur auch den Widerschein des Unheimlichen gibt. Dabei keine Spur von Angst vor den Emotionen dieser Musik. Fazit: Triumphzug mit Beetho- ven, Schubert, eine Polka vom Sme- tana und die Mozart-Gigue KV 574 als Zugabe. Gehen wollte niemand: stan- ding ovations. UWE MITSCHING



Bot gestern eine tolle Darbietung: Pianist Andras Schiff. Am Sonntag, 20. Februar, gastiert der Weltklasse-Musiker erneut im Reitstadel. Foto: Fritz Etzold